



MARKEN-HITS

Welche Marken als die teuersten der Welt gelten und welche Schweizer Marken dazu gehören. **9**



AUFLAGEN

Wer beim Übernahmekampf um Leica Geosystems noch mehr Auflagen macht und weshalb. **9**



TRAUM-STOFFE

Welche Textilien einer Ostschweizer Firma um die Wette segeln und Traumplatzierungen erreichen. **11**



CHINA/EXPORT

Was die Ankündigung Chinas, seine Währung vom US-Dollar zu entkoppeln, für den CH-Export bedeutet. **12**

VOLKS BLATT | NEWS

Ölpreis auf hohem Niveau

WIEN/HAMBURG – Der Ölpreis bleibt auf hohem Niveau. Nach der Entkopplung des chinesischen Yuan vom Dollar haben die Notierungen wieder deutlich angezogen. Am Freitagnachmittag stieg der Preis pro Barrel (159 Liter) im elektronischen Handel um 49 Cent auf 57.62 Dollar. China ist hinter den USA der zweitgrösste Rohölkonsument der Welt. Nach der Entscheidung der chinesischen Regierung, die Landeswährung vom Dollar zu lösen, zog der Yuan um rund zwei Prozent gegenüber der US-Währung an. Damit wird Öl für China billiger. Experten rechnen jedoch nicht damit, dass die Währungsentscheidung der chinesischen Regierung den Ölpreis dauerhaft beeinflussen wird. Entscheidend sei eher die Frage, wie sich die Konjunktur in China und den aufstrebenden Ländern Asiens entwickeln werde, sagte Heino Elfert, Herausgeber des Hamburger Fachblatts Energie-Informationsdienst (EID): «Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis.» (AP)

PostFinance – über 2 Milliarden Franken Neugelder

ZÜRICH – Die PostFinance ist auch im ersten Halbjahr 2005 auf Wachstumskurs gewesen. Der Neugeldzufluss betrug 2,04 Mrd. Franken, die Zahl der Kundenkonten erhöhte sich um 49 000 auf 2,93 Millionen. Die Anzahl E-Banking-Benutzer wuchs im ersten Halbjahr von 588 680 auf 624 022 Kundinnen und Kunden. Damit habe PostFinance ihre Position als Nummer eins im E-Banking-Markt Schweiz gefestigt, teilte PostFinance am Freitag weiter mit. (sda)

Coca-Cola führt Ranking der teuersten Marken weiterhin an

ZÜRICH – Coca-Cola ist mit einem Marktwert von fast 88 Mrd. Fr. erneut die teuerste Marke der Welt. Das geht aus dem jüngsten Ranking der Beratungsfirma Interbrand hervor. Neu in die Top 100 schaffte es der Basler Pharmakonzern Novartis. Die Marke Novartis belegt den 43. Rang mit einem Marktwert von 10 Mrd. Franken. Gleich dahinter folgt die UBS mit 9,8 Mrd. Franken. Die Grossbank hat mit ihrer Marke 2005 gegenüber dem Vorjahr einen Rang gutgemacht. Als weitere Schweizer Marke belegt Nescafé den 24. Platz. Sie ist damit um einen Rang schlechter platziert als 2004. Nestlé verlor 4 Ränge und belegt im Ranking 2005 Platz 66. Auf Rang 72 (Vorjahr: 70) platzierte sich Rolex. (sda)

Steigende Exporte der Chemie- und Pharmaindustrie

ZÜRICH – Die chemische und pharmazeutische Industrie der Schweiz hat ihre Exporte im ersten Semester 2005 im Vorjahresvergleich um 8,2 Prozent auf 27,7 Milliarden Franken gesteigert. Die Verbesserung gelang insbesondere der Pharmabranche, die ihre Exporte um 12,2 Prozent erhöhte. Sie tätigt knapp drei Viertel der Gesamtexporte der beiden Industrien. In der chemischen Industrie nahmen nur die Ausfuhren von Schädlingsbekämpfungsmitteln mit 12,1 Prozent markant zu. Andere Bereiche litten unter stark gestiegenen Rohmaterialkosten. Die Importe erhöhten sich um 12,0 Prozent auf 16,1 Milliarden Franken. (AP)

Mehr Transparenz

SWX: Guter Start bei Offenlegung von Management-Transaktionen

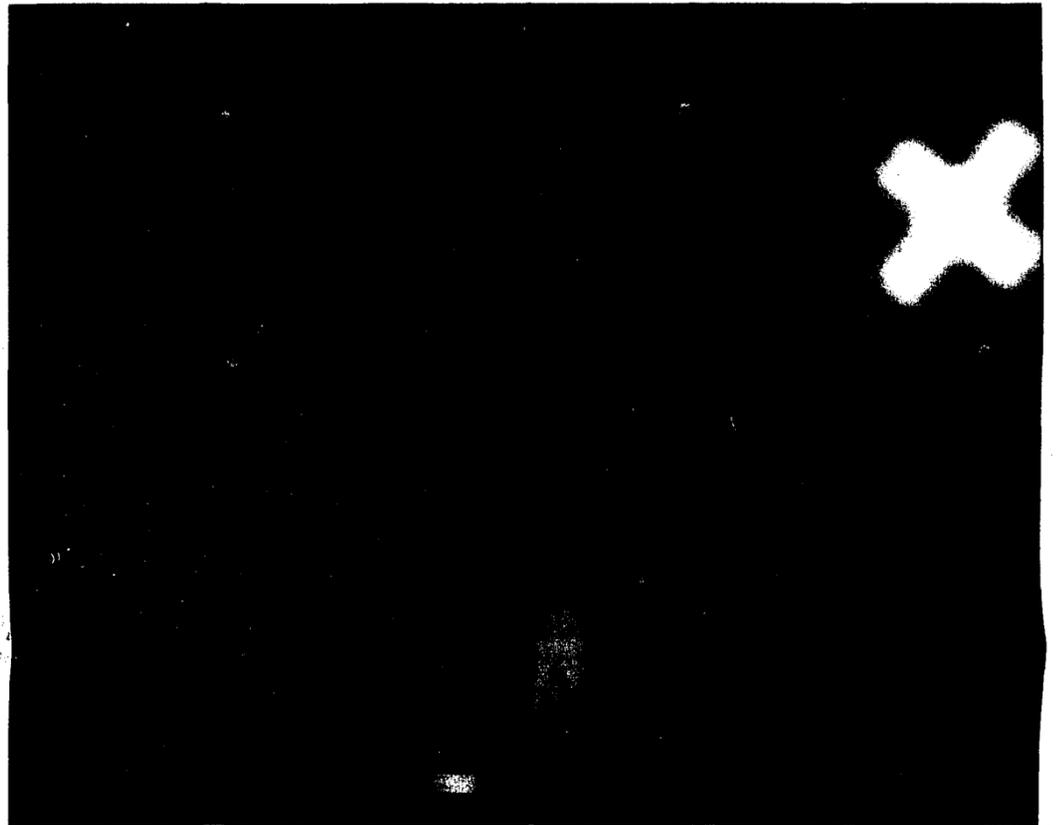
ZÜRICH – Seit 1. Juli müssen Manager und Verwaltungsräte von börsennotierten Unternehmen offen legen, wann sie in welchem Umfang Papiere ihres Unternehmens gekauft oder verkauft haben. Gemäss der Schweizer Börse SWX ist die neue Regelung gut angelaufen.

«Wir sind bis jetzt sehr angetan von dieser Lösung», sagte SWX-Sprecher Werner Vogt am Freitag auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda. Die Regelung stosse auf gute Akzeptanz. Bis Freitag trafen insgesamt 87 Meldungen ein; in 3 Fällen ging es um Korrekturen vorangegangener Meldungen. Die Beträge der gemeldeten Transaktionen schwanken zwischen 3700 und 2,59 Mio. Franken. 27 Käufen stehen 57 Veräusserungen gegenüber. Noch deutlicher ist das Verhältnis nach Beträgen. Die Manager haben insgesamt nur für 5,71 Mio. Fr. Titel ihrer Unternehmen erworben, aber für 21,887 Mio. Fr. verkauft.

Gemeldet wurden vor allem Transaktionen bei mittleren Unternehmen. Von den Standardwerte-Unternehmen im SMI taucht nur der Luxusgüterkonzern Richemont auf; dazu kommt Nobel Biocare, die auf Anfang Oktober in den SMI aufgenommen wird.

Käufe aussagekräftiger

«Uns geht es bei der Neuregelung um die Transparenz», unterstrich Vogt. Für die Anleger sei es eine wesentliche Information, zu sehen, wie sich ein Management beim Umgang mit Wertpapieren der «eigenen» Unternehmung verhalte. Allerdings sei es nicht einfach, die konkreten Zahlen zu interpretieren. «Auf jeden Fall ist



Offenlegungspflicht für Unternehmensführung: Bei der Neuregelung geht es um mehr Transparenz.

der Kauf von Papieren der eigenen Firma aussagekräftiger als der Verkauf.» Denn in letzterem Fall könne es sein, dass Manager einen Teil ihres Gehaltes in Wertpapieren erhalten haben und diesen nun einlösen; unabhängig vom Geschäftsverlauf. Wenn dagegen ein Manager Papiere der eigenen Unternehmung in Millionenhöhe kaufe, sei es wenig wahrscheinlich, dass der Mann gerade schwierige Zeiten auf die Firma zukommen sehe.

Seit diesem Monat müssen Manager und Verwaltungsräte von börsen-

notierten Unternehmen sämtliche Transaktionen in Wertschriften offen legen. Innert zwei Tagen müssen die Transaktionen ab 100 000 Fr. dem Unternehmen gemeldet werden; dieses leitet die Angaben innert zwei Tagen an die SWX weiter.

Wird innerhalb eines Monats pro Person der Schwellenwert von 100 000 Fr. nicht überschritten, so muss das betroffene Unternehmen erst nach Monatsende eine Sammelmeldung machen. Die Daten werden aber nicht publiziert.

In Vernehmlassung hatten mehre-

re Firmen und Verbände für die Offenlegungspflicht einen Mindestwert von 1 Mio. Fr. gefordert, die Eidg. Bankenkommision (EBK) insistierte aber auf der tieferen Limite.

Wer gegen die Meldepflicht verstösst, kann von der SWX erheblich gebüsst werden. So ist als Ultima Ratio ein Busse von bis zu 200 000 Fr. oder sogar die Streichung der Kotierung des Unternehmens möglich. Die SWX veröffentlicht die Meldung ohne Namensangabe auf ihrer Internetseite. (sda)

Kampf um Leica

Übernahmekommission: Mehr Auflagen

ZÜRICH – Im Kampf um den Vermessungstechnikkonzern Leica Geosystems hat sich die Übernahmekommission erneut zu Wort gemeldet. Sie macht sowohl Leica weitere Auflagen als auch der schwedischen Hexagon, die ein Übernahmeangebot vorgelegt hat.

Von Leica wird eine verbindliche Zusage zum Aktienrückkaufprogramm verlangt, wie die Übernahmekommission auf ihrer Website mitteilte. Sollte das Hexagon-Angebot scheitern, muss Leica innert sechs Wochen das angekündigte Aktienrückkaufprogramm über 100 Mio. Franken starten.

Grundsätzlich handle es sich dabei um eine zulässige Abwehrmassnahme, stellt die Kommission fest.

Dem Aktionär werde gewissermassen ein «konkurrierendes Angebot» für seine Leica-Aktien gemacht oder zumindest eine Alternative zum Angebot von Hexagon in Aussicht gestellt.

Eine Auflage gibt es auch für Hexagon: Der Konzern muss die Angebotsfrist für den Kauf von Leica-Aktien, die am 5. August abläuft, um zwei Börsentage verlängern. Die Frist läuft somit neu am 9. August ab. Die Übernahmekommission verweist in diesem Zusammenhang auf die geplante Publikation des Quartalsberichts am 3. August. Die Aktionäre müssten anschliessend ohne Zeitdruck die Informationen verarbeiten und «in vollständiger Kenntnis der Sachlage» entscheiden können, ob sie das Angebot annehmen oder nicht. (sda)

Fall von Geldwäsche

Ermittlungen in Zürich und Zug

FRANKFURT/MAIN/ZÜRICH – Bei Ermittlungen zu einem internationalen Fall von Geldwäscherei sind in Zürich und Zug Hausdurchsuchungen durchgeführt worden. Im Mittelpunkt steht offenbar die deutsche Commerzbank, über die Gelder ehemaliger russischer Staatsbetriebe gewaschen wurden.

Wie eine Sprecherin der Staatsanwaltschaft in Frankfurt sagte, ermitteln die Behörden derzeit gegen eine Reihe von Verdächtigen in mehreren europäischen Staaten, darunter auch die Schweiz, Liechtenstein und Zypern. Eine nicht näher beschriebene Tätergruppierung soll Vermögenswerte aus ehemaligen russischen Staatsbetrie-

ben veruntreut und über Scheingesellschaften, verdeckte Treuhandverträge und Beteiligungsverhältnisse in verschiedene öffentliche Fonds überführt haben. Mit den Geldern wurden weitere Beteiligungen an russischen Wirtschaftsunternehmen erworben. Die aus einer in Frankfurt sitzenden Gesellschaft operierenden Täter sollen über dieses System bereits seit mehreren Jahren Gelder gewaschen haben. Über die Höhe der Summe machte die Frankfurter Staatsanwaltschaft keine Angaben. Sie bestätigte aber, dass im Lauf des Verfahrens bereits Durchsuchungen bei der Commerzbank in Frankfurt und bei einem Verwalter von vier Anlagefonds stattgefunden hätten. Verhaftungen gab es bislang nicht. (AP)